

DAS RHEINAUER ARCHIV IN EINSIEDELN

VON P. RUDOLF HENGGELER O.S.B.

---

Sonderdruck aus der Festschrift für Prof. Dr. ANTON LARGIADÈR

«Archivalia et Historica»

Arbeiten aus dem Gebiet der Geschichte und des Archivwesens

Verlag Berichthaus, Zürich 1958

## DAS RHEINAUER ARCHIV IN EINSIEDELN

VON P. RUDOLF HENGGELER O.S.B.

Am 3. März 1862 beschloss der Grosse Rat des Kantons Zürich die Aufhebung der Benediktinerabtei Rheinau. Unterm 22. April wurde das Aufhebungsgesetz definitiv erlassen und dessen Vollziehung dem Regierungsrate übertragen. Paragraph zwei des Aufhebungsgesetzes bestimmte: «Den Konventualen wird eine Frist von vier Monaten eingeräumt, innerhalb welcher sie das Stift verlassen. Bei ihrem Austritte sind sie berechtigt, nachweisbares Privateigenthum, wozu jedoch allfällig bezahlte Einkaufssummen nicht zu zählen sind, wegzuziehen.» Der folgende Paragraph setzte die zu verabfolgenden Pensionen fest. Sonst ist von den bisherigen Klosterbewohnern nicht die Rede.

Es blieb der Regierung resp. den von dieser Beauftragten überlassen, die Ansprüche der einzelnen Klostermitglieder zu prüfen und zu befriedigen. Am 2. Mai erhielt Abt Leodegar Ineichen die offizielle Anzeige von der Aufhebung und am 6. Mai erschienen die Regierungsräte Wild, Hagenbuch, Tenner nebst Rechenschreiber Nüschele, Staatsarchivar Hotz und Ferdinand Keller; letzterer als Präsident der Antiquarischen Gesellschaft und als Experte in Kunst- und Altertumssachen, wie Abt Leodegar in seinem Tagebuch bemerkt. An diesem und dem folgenden Tage wurde die offizielle Übergabe des Klosters vollzogen.

Die einzelnen Klostermitglieder konnten offenbar ihre Wünsche über die mitzunehmenden Gegenstände vorlegen. Das von Abt Leodegar verfasste Verzeichnis liegt noch vor. Er wünschte darnach die Abbatial-Insignien, sowie eine Reihe von Gegenständen aus seiner Privatkapelle mitnehmen zu können. Dazu kamen die Möbel aus dem Audienz- und Wohnzimmer, ferner aus dem Schlafzimmer sowie dem «hintersten» und dem blauen Zimmer. Dazu wünschte er noch aus dem Gang «3 alte Kästen, in denen das Abbatial-Archiv sich befindet». Der Abt bemerkt noch: «Endlich bitte ich, alle Wünsche und Begehren meiner Herren Konventualen auf das freundlichste berücksichtigen zu wollen.» Abt Leodegar fügte dem unterm 19. Mai 1862 verfassten Verzeichnis noch bei: «Ist Alles genehmigt worden.»

Am 22. August fuhr der Abt «in seiner eigenen von der Regierung concedierten Kutsche» weg. Er wandte sich nach dem Dominikanerinnenkloster St. Katharinenthal bei Diessenhofen, wohin in den folgenden Tagen auch sein Hausrat gebracht wurde. Er selber blieb in St. Katharinenthal bis 1869 auch dieses Kloster aufgehoben wurde. Den 31. August des genannten Jahres zog er mit

den vertriebenen Frauen nach dem ehemaligen Damenstift Schänis, wo er den 11. September 1876 starb.

Noch von St. Katharinenthal aus sandte er 1863 einen Teil der mitgenommenen Archivalien nach Einsiedeln. Er selber bemerkt darüber in seinem Tagebuch gar nichts. Dafür erfahren wir aus den Briefen von P. Gall Morel in Einsiedeln, die sich in der Einsiedler Manuscriptensammlung erhalten haben (GM 72), Näheres. Abt Leodegar fand sich 1862 auf die Engelweihe (14. September) in Einsiedeln ein. Dort wurde offenbar die Frage der Archivalien näher besprochen, denn aus dem Neujahrsbrief 1863 erfahren wir, dass P. Gall Morel einst diese Bestände zusammen mit dem Abte geordnet hatte und dass der Abt diese Bände nach Einsiedeln geben wollte, damit sie hier aufbewahrt würden. Von einer Überlassung an Einsiedeln ist noch nicht die Rede. Aus einem weitem Briefe vom 26. Februar 1863 erfahren wir, dass es sich dabei besonders um die *Scripta Rhenoviensia historica* handelte, wobei P. Gall schreibt, dass nur die Stücke vor 1530 und einige wenige spätere Interesse hätten. Auf den Namenstag von P. Gall, 16. Oktober 1863, schrieb Abt Leodegar, dass dieser Tage eine Sendung abgehen werde, worauf P. Gall am 17. Oktober antwortete, dass er nach Pfäffikon Weisung gegeben, dass man die Sendung in Rapperswil abholen werde. «Die Sache selbst wird einstweilen zu hiesigen verwandten Gegenständen gestellt und ein gehöriger Empfangschein mit der Bedingung *ad nutum reddendi* ausgefertigt.» Dazu bemerkt P. Gall noch, dass er gern die Bände 4–6 aus den Miscellaneen Van der Meers zum Excerptieren gehabt hätte, da diese Bände, als er seinerzeit in Rheinau war, ausgeliehen waren.

Am 10. November 1863 konnte P. Gall dem Abt berichten, dass 13 Kisten mit Büchern in Einsiedeln angekommen seien. Am 21. November sendet P. Gall dem Abt ein genaues Verzeichnis der erhaltenen Bände, die 179 Nummern umfassten, ohne die Miscellaneen Van der Meers. Letztere brachte er im Archiv unter, während das Übrige im sog. Doublettenzimmer versorgt wurde. Wiederum betont P. Gall, «dass diese Bücher Rheinau gehören und von ihm jederzeit reklamiert werden können». Am 29. Dezember 1863 kommt P. Gall in seinem Glückwunschschreiben nochmals auf die Sendung zurück und bemerkt, dass die bessern und ältern Manuskripte alle in feuerfestem Gewölbe versorgt seien. Von dem Archiv-Repertorium fehlte allerdings der Band A–D. Er bitte daher um das Exemplar, das der Abt in Händen habe, um es zu kopieren. In diesem Briefe fragt P. Gall auch: «ob die Regierung oder Verwalter oder Commissarien von dieser Sammlung wussten oder sie ignorierten und demnach ob man grosses Geheimnis daraus machen müsse oder nicht?» Leider kennen wir die Antwort auf diese Anfrage nicht, nur bemerkt P. Gall in seinem Brief vom 11. Januar 1864: «Was Sie über das ‚Geheimnis‘ und Geheimhalten sagen, hat mich ganz beruhigt.» P. Gall berichtet noch über einige vermisste Nummern, die er gern gehabt hätte und sagt, dass er sich besonders freue über die Kopien der Geschichte von Schaffhausen und St. Gallen, die P. Blasius Hauntinger angefertigt, ferner über die 24 Alten des Otto von Passau, ein deutsch-lateinisches Vocabular von 1384, ein Processionale aus der Reformationszeit

sowie die Reisebeschreibung des P. Johann Nep. Hauntinger. Von den Miscellaneen Van der Meers waren nun alle Bände, bis auf zwei – die sich in Engelberg befanden und später nach Einsiedeln kamen –, beisammen.

Was Abt Leodegar hier zunächst als Depositum nach Einsiedeln sandte und was er selber noch beihanden behielt, befand sich in den Räumen der Abtei und war auch nicht in dem um 1833 von der Regierung aufgenommenen Inventar enthalten. Zur Hauptsache mögen sich diese Bestände in den drei Kasten im Gang der Abtei und in der Abtei selber befunden haben. Offenbar machte niemand irgendwelche Schwierigkeiten, als der Abt diese Dinge mit sich nahm, und vermutlich wurden ihm auf sein Ansuchen – in dem vorhandenen Verzeichnis ist freilich nicht die Rede davon – auch die Urkunden und Akten, die sich auf Konvent und Abtei als solche bezogen, ausgefolgt. Darum war auch weder jetzt noch später ein «Geheimhalten» dieser Dinge vonnöten.

In seiner letzten Willensäusserung vermachte offenbar Abt Leodegar dem Stifte Einsiedeln nicht nur die bereits dort deponierten Akten, sondern auch jene, die er noch bei sich hatte und die er von St. Katharinenthal nach Schänis mitgenommen hatte. Wir hören indessen nur aus einer Tagebuchaufzeichnung des damaligen Stiftdekans, P. Idephons Hürlimann (zum 24. Oktober 1876), dass Abt Leodegar wohl ein Testament hinterliess, aber keinen Testamentsvollstrecker bestimmte und sonst einige Formfehler beging, weshalb die Erben einen Prozess anstrebten. Das mag auch Ursache gewesen sein, dass erst im August 1878 der schriftliche Nachlass des Abtes nach Einsiedeln kam.

Hier wurde, wie wir schon hörten, ein Teil (Miscellaneen Van der Meers, Repertorien) dem Archiv überwiesen, während P. Gall Morel wohl den grössern Teil zunächst in den Gewölben der Einsiedlischen Manuscriptensammlung unterbrachte. Als Abt Leodegar 1876 starb, war P. Gabriel Meier Bibliothekar. Dieser reihte wiederum einen Teil den Beständen der Einsiedler Handschriftensammlung ein, an die nun auch die 1863 übersandten Bestände definitiv übergingen. Andere Teile, wie die Tagebücher und ähnliches kamen in das Stiftsarchiv, wobei es allerdings passierte, dass von Bänden, die inhaltlich durchaus zusammengehörten, der eine Band ins Archiv, der andere in die Manuscriptensammlung geriet. Erst im Sommer 1920 wurde es möglich, die Rheinauer Bestände, soweit sie Rheinau selber betrafen, in einem eigenen Raume als Rheinauer Archiv zu vereinen. Was indessen mit Rheinau direkt nichts zu tun hatte, musste der Manuscriptensammlung überlassen werden, wo es unter der Signatur MR einen eigenen Bestand bildet, ähnlich wie die aus Fischingen dorthin gelangten Bestände unter MF vereinigt sind. In der Manuscriptensammlung verblieben naturgemäss auch alle jene Bände, die 1863 und 1878 dorthin gekommen und dort eingereiht worden waren. Wenn sie dort nicht geschlossen beisammen sich finden, so hängt dies zunächst mit ihrem Inhalt zusammen, indem die historischen Schriften geschlossen unter den Nummern 513 bis 563 stehen (denen die aus St. Blasien stammenden Bestände angefügt wurden), während unter den Nummern 701 bis 776 Werke mehr asketischer und verschiedener Natur zusammengefasst sind.

Die Bestände des Rheinauer Archivs zerfallen in zwei Gruppen: 1. Urkunden und Akten und 2. Manuskriptbände. Die letztern liegen, soweit sie das Kloster Rheinau selbst berühren, im Rheinauer Archiv, während eine Anzahl von Bänden, die mehr zufällig in Rheinau sich fanden, der Manuscriptensammlung des Stiftes Einsiedeln einverleibt wurden.

An *Urkunden* resp. Akten, wurden die sogenannten *Conventualia* dem Abt und seinem Konvent ausgehändigt (B I., II., III., IV.). Dahin gehörte alles, was den Konvent im allgemeinen oder aber im besondern (Personalakten wie Tauf-, Weihezeugnisse, Professurkunden) betraf. Dazu kamen die Wahlakten der Äbte, ferner alles, was den Chor, die klösterliche Disziplin und die Visitationsrezesse betraf. Insgesamt waren es 20 Faszikel mit ca. 1350 Aktenstücken. Dazu kamen noch die sog. Partizipantes (B V. Nrn. 1–212) worunter sich meist Schenkungen, Jahrzeitstiftungen, Verpfändungen u. a. m. finden. Hier liegt auch die Korrespondenz mit dem Fürstbist von Fulda, Kardinal Bernhard Gustav von Baden, der sich längere Zeit in Rheinau aufhielt, um hier ins klösterliche Leben eingeführt zu werden. Ebenso gehören hierher die Akten über die Beziehungen zu andern Klöstern und Stiftungen (Gebetsverbrüderungen und dergleichen).

Ausser den *Conventualia* kamen auch noch die Akten der *Hierarchia* nach Einsiedeln, die unter der Bezeichnung C III., IV., V. gingen; die unter C I., II. eingereichten Akten betrafen die Klosterkirche, die Pfarreien, Reliquien, Ablässe, Bruderschaften, Paramente u. a. m. Diese kamen unseres Wissens in das Pfarrarchiv von Rheinau. Die Hierarchia-Akten umfassen 13 Faszikel (Nrn. 1–930, dazu noch zwei unnummerierte Faszikel) und enthalten die Korrespondenzen mit der päpstlichen Kurie, der Nuntiatur, den Bischöfen, der Schweizerischen Benediktinerkongregation, die Ernennungen von Klosterfrauen-Beichtvätern u. a. m.

Unter CC I (Nrn. 1–64) gehen die *Gratualia*, d. h. Vergabungen, Ehrengeschenke, Almosen und dergleichen, während CC III (Nrn. 1–25) verschiedene Korrespondenzen (Dankschreiben, Einladungen u. a. m.) enthält. Dazu kommen noch 16 Faszikel mit Akten über Geldgeschäfte, Legate, verschiedene Korrespondenzen (meist 19. Jahrhundert) sowie Drucksachen aus der Zeit der Helvetik. Besonders interessant ist eine Sammlung von Todesanzeigen der Mitglieder von ca. 30 Klöstern, die nach Klöstern geordnet ist.

Es mögen insgesamt zwischen 3000–4000 Urkunden und Akten sein, die sich vorfinden. Der grössere Teil der Urkunden gehört dem spätern Mittelalter sowie der neuern Zeit an. Unter den Akten sind besonders viele Kopien von Urkunden sowie Auszüge aus Tagebüchern u. a. zu nennen. Der Bestand an *Bänden* umfasst 570 Nummern mit rund 800 Einheiten. Von diesen Handschriften reicht allerdings keine ins Mittelalter zurück; der grösste Teil gehört dem 17. und 18. Jahrhundert an. Für die Klostergeschichte selbst sind sie allerdings von besonderer Bedeutung.

Zunächst sind einmal die Repertorien für das Rheinauer Stiftsarchiv zu erwähnen. P. Beat Muos von Zug (1714–1760) schrieb um 1750 ein *Repertorium Archivii Rhenaugiensis*, das in neun Foliobänden vorliegt; von 1751 datiert

eine zweite Bearbeitung in sieben Foliobänden (R 1, 2). Etwas später hat P. Bernhard Meyer von Luzern, der von 1789–1805 dem Stifte als Abt vorstand, ein *Compendium Archivii monasterii Rhenviensis* in acht Foliobänden geschrieben. Dazu kommen noch neun Foliobände über einzelne Teile des Archivs (*Hierarchia*, *Conventualia*, *Custodia*, *Participantes*), also jene Teile, die heute im Rheinauer Archiv in Einsiedeln liegen. Auch für die Herrschaft Mammern findet sich ein Repertorium von 1751 vor. Dazu kommt noch ein Haus- oder Canzleibuch von 1753. Der letzte Prior des Stiftes, P. Fridolin Waltenspül (1803–1881) verfasste die Regesten der Benediktiner Abtei Rheinau (R 10), die offenbar für das von Mohr herausgegebene Regestenwerk der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft berechnet waren; sie gehen bis 1520.

Gerade diese Repertorien zeigen, wie die Rheinauer Mönche bemüht waren, die Bestände ihres Archivs eingehend zu ordnen und zu beschreiben. Das gleiche gilt übrigens auch für die Bestände der Bibliothek. P. Basilius Germann von Lichtensteig (1727–1794) schrieb um 1770 einen *Catalogus Manuscriptorum Bibliothecae monasterii Rhenviensis synoptice digestus et notis illustratus*, der in zwei Foliobänden 164 Pergamenthandschriften beschrieb, wozu sich noch zwei weitere Bände über die wichtigeren Papierhandschriften gesellten (R 12a, b, c). Von P. Blasius Hauntinger von Straubenzell (1762–1826) stammt ein zweibändiges «Historisch-literarisch-kritisches Verzeichnis derjenigen raren Bücher, die vom Anfange der erfundenen Buchdruckerei bis auf das Jahr 1530 sind gedruckt worden, die sich auf dem Büchersaale zu Rheinau befinden etc.» (R 11a). Erneut hat sich P. Johann Baptist Schorno von Lachen (1808–1856) 1832 mit den Inkunabeln der Stiftsbibliothek befasst (R 11b). Er schrieb auch 1833 einen *Conspectus litterarius Bibliothecae Rhenviensis* (R 12). Dass man sich auch anderwärts um sah, um die eigene Bibliothek richtig ordnen und verwahren zu können, dafür zeugt die 1783 von P. Blasius Hauntinger niedergeschriebene: «*Monasterii O. S. B. ad S. Blasium in Hercinia Bibliothecae distributio et ordo*» (R 18). Von der Pflege einzelner Wissensgebiete zeugt das ebenfalls von P. Blasius Hauntinger angelegte «Verzeichnis derjenigen Bücher in der Bibliothek des Klosters Rheinau, welche über Archäologie und Numismatik handeln». Die Numismatik wurde übrigens schon im 16. Jahrhundert durch den auch als Wappensammler hervorragenden P. Sebastian Harzer von Salenstein († 1611) gepflegt, von dem sich noch ein Verzeichnis der von ihm in Italien und Deutschland gesammelten Münzen erhalten hat (R 15). P. Blasius Hauntinger verdanken wir sodann noch den sehr interessanten «Katalog des Kabinet zu Rheinau» (R 16). Von den 2376 Gegenständen, die sich damals im Rheinauer Kunst- und Raritätenkabinet fanden, konnte Hermann Fietz bei der Kunstdenkmälerinventarisierung<sup>1</sup> noch 158 Nummern ausfindig machen! P. Leodegar Ineichen von Urswil (1810–1876), der von 1859 an als letzter Abt dem Inselkloster vorstehen sollte, hat 1841 den «Katalog einer Kunst- und Altertumssammlung» erneuert, wenn auch in viel kürzerer Form als Hauntinger (R 17).

Wie in kaum einem andern Schweizer Kloster wurde in Rheinau die Haus-  
<sup>1</sup> Kunstdenkmäler des Kt. Zürich, Band VII, S. 332ff.

geschichte gepflegt<sup>2</sup>. Die Nummern 19–99 umfassen dahin gehörende Bestrebungen. Es ist naturgemäss nicht möglich, hier auf einzelne Arbeiten weiter einzugehen. Mit dem Leben des hl. Fintan beschäftigten sich die Patres Roman von Lauffen aus Luzern (1599–1650), P. Fridolin Zumbrennen von Altdorf (1602–1678), Karl Bessler von Wattingen (1702–1751) und P. Mauritius Hohenbaum van der Meer (R 19–23). Kürzere Darstellungen der Klostersgeschichte verdanken wir den Patres Benedikt Oederlin von Baden (1593–1655), Roman von Lauffen (s.o.), P. Deodat Müller von Rheinau (1715–1777), P. Konrad Müller von Wil (1683–1735), P. Otmar Vorster von Diessenhofen (1734–1808) und P. Blasius Hauntinger (s.o.). Ganz besonders aber machten sich um die Rheinauer Geschichtsschreibung Abt Bernhard II. Rusconi von Luzern (1702 bis 1753) und P. Mauritius Hohenbaum van der Meer von Ingolstadt (1718–1795) verdient. Von Abt Bernhard bewahrt die Einsiedler Sammlung in vier Foliobänden die diplomatisch sehr gut fundierte *Historia Rhenoviensis* auf (R 31). Von P. Mauritius Hohenbaum stammt das sieben Foliobände umfassende *Millenarium Rhenaviense* (R 37), wozu noch eine Reihe von Spezialarbeiten kommen. – Dazu gesellen sich Arbeiten über die alte und neue Stiftskirche, Abhandlungen über die Urkunden des Archivs, die Kapitelsakten, ferner Festschriften auf Jubiläen von Stift und Äbten, die Abtswahlen u.a.m. Auch die vorhandenen Necrologien, Wappenbücher der Äbte und Konventualen, Zusammenstellungen über die Regierung einzelner Äbte wie Gerolds II. Zurlauben, Bernhards II. Rusconi oder Zeitereignisse, wie die Zeit der Helvetik, sind wichtig. Nicht zuletzt verdienen die hochinteressanten Reisebeschreibungen des P. Blasius Hauntinger, von dem wir schon hörten und seines Bruders P. Johann Nepomuk Hauntinger, der dem Stifte St. Gallen angehörte, Erwähnung (R 96–99).

Naturgemäss kamen bei der Aufhebung des Stiftes die Urkunden und Akten sowie Verzeichnisse der Güter, Zehnten u. a. Gefälle an Zürich. Indessen finden sich auch in Einsiedeln noch eine Anzahl von solchen Urbarien, Hofrechten, Zehntenverzeichnissen u. a. m. (Nrn. 100–113). Für die Kenntnis des innerklosterlichen Lebens sind die Verordnungen für die verschiedenen Klosterämter (Nrn. 114–142) ebenso aber auch die verschiedenen Caeremonialia und Ritualia (R 503–525) wichtig, während die Inventarien uns über den Reliquienbestand des Klosters, aber auch die Anschaffungen und Hinterlassenschaften einzelner Äbte Aufschluss geben (R 143–152). Interessant sind auch die Verzeichnisse der 1798 geflüchteten Wertsachen. Von den vorhandenen Rechnungen nahm offenbar Abt Leodegar, was sich in der Abtei befand mit (R 153–174); diese Rechnungen beschlagen meist die Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts, also gerade jene Epoche, die für die bauliche Entwicklung des Klosters wichtig war. Darum liess sich auch die Baugeschichte des Stiftes gerade an Hand dieser Akten rekonstruieren, wie dies Hermann Fietz in seiner Doktorarbeit: «Der Bau der Klosterkirche Rheinau» (Zürich 1932) getan hat.

<sup>2</sup> P. Rudolf Henggeler, Die Geschichtsschreibung im Stifte Rheinau. Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte XXI. (1927), S. 194, 296.

Einen sehr wichtigen Bestandteil des Rheinauer Archivs in Einsiedeln bilden die Tagebücher von Konventualen und Äbten (R 175–205). Die Reihe der Diaristen eröffnet der unermüdliche P. Benedikt Oederlin mit seinen zehn Bänden Diarien, die die Zeit von 1601–1652 umfassen. Ihm schloss sich P. Fridolin Zumbrennen an, der die Zeit von 1654–1677 behandelt, während P. Sebastian von Hertenstein in den Jahren 1656–1676 und P. Gregor Seiler 1664–1688 schrieb. Wertvoll sind die Diarien der Äbte Basilius Ithen (1682–1697) und Gerold II. Zurlauben (1697–1735). Besonders zahlreich sind die Diaristen des 18. Jahrhunderts, von denen hier nur P. Cölestin Schindler von Luzern (1684 bis 1741), der sieben Bände hinterliess, und P. Peter Schädler von Einsiedeln (1705 bis 1775), der vier Bände schrieb, genannt seien. Für die Revolutionszeit kommen besonders die vier Bände Diarien des P. Januarius Frey von 1786 an in Frage, der für die Zeit von 1800–1823 sechs weitere Bände beifügte. Auch P. Deodat Kälin von Einsiedeln hinterliess für die Zeit von 1785–1824, P. Blasius Hauntinger für 1788–1814 und P. Gregor Muos für 1798–1805 interessante Aufzeichnungen. Der Küchenmeister des Stiftes, P. Joseph Schaufhuber, hinterliess für 1805–1826 wertvolle Tagebücher, ebenso der letzte Abt, Leodegar Ineichen, für die Zeit von 1828–1876. Dazu kommt für Abt Leodegar noch seine Korrespondenz von 1859–1876.

Neben der Hausgeschichte wurden aber auch Ordens- und Profangeschichte gepflegt. Die Bände 206–225 umfassen die Akten der Schweizerischen Benediktinerkongregation. Dabei findet sich auch eine 1760 von P. Ildephons von Fleckenstein bearbeitete Geschichte der neun Kongregationsklöster mit dem echt barocken Titel: *Ovum paschale in IXa oblatum id est novem Monasteria Benedictina* (R 225). Wertvoll sind die von P. Gallus Metzler von St. Gallen zusammengestellten Äbtekataloge einer Reihe süddeutscher Klöster, die Georg Mayer im 14. Band des Freiburger Diözesanarchivs publizierte. Hier finden sich auch die Kopie der Reichenauer Chronik des Gall Oehem sowie die von P. Benedikt Oederlin erstellte Kopie der Disentiser Klosterchronik des Jakob Bundi (R 228, 229). Die Chronik Hermanns des Lahmen kopierte 1740 P. Benedikt Kahe von Rastatt (1725–1777), von dem sich in der Zentralbibliothek Zürich ein Katalog der Münzsammlung erhalten hat.

Von P. Otmar Vorster (1734–1772), von dem die Zentralbibliothek Zürich eine Reihe von historischen Arbeiten aufbewahrt, liegt eine Geschichte der päpstlichen Nuntiatur vor (R 230). Die Salat'sche Reformationschronik ist in einer Kopie erhalten (R 231), ebenso finden sich Kopien der bekannten «Sempacherschlacht» und des Turniers zu Schaffhausen vor, die P. Gallus Metzler von St. Gallen 1817 Abt Januarius II. mit vielen Wappen geschmückt verehrte. Beachtung verdient die Arbeit von P. Ildephons von Fleckenstein «Schweizerisches XIII», eine Beschreibung der 13 alten Orte sowie der Zugewandten Orte, die er 1740 in zwei Foliobänden niederlegte. Vom gleichen Autor stammt auch eine «Beschreibung der Grafschaft und Landvogtei Thurgöw» (R 232, 233). P. Ildephons hinterliess uns auch wertvolle genealogische Arbeiten in seinem «Compendiosen Geschlechterbuch» sowie im Stammbaum «adelicher

Schweizergeschlechter». Dazu gesellen sich zwei «Geschlechter-Büchlein» von Luzerner Geschlechtern (R 243–246). Von P. Blasius Hauntinger stammt ein in zwei Bänden niedergelegter «Versuch einer genauen heraldischen Beschreibung verschiedener in Siegelwachs abgedruckten Wappen» (R 242).

Einen breiten Raum nehmen die philosophischen und theologischen Arbeiten ein (Theologie R 251–330; Philosophie R 402–432). Dabei handelt es sich zum Teil um die Kollegienhefte der Kleriker von Rheinau, die sie auf den Jesuitenschulen von Dillingen, Freiburg i. Br. u. a. zusammengeschrieben haben. Öfters sind diesen Heften gedruckte Abhandlungen, wie sie bei den feierlichen Disputationen üblich waren, beigegeben. Für das Studium des damaligen wissenschaftlichen Betriebs dieser Disziplin liegt hier ein reiches Material vor. Zum Teil finden sich hier aber auch die Vorlesungen, wie sie Abt Basilius Ithen, ein bedeutender Theologe in den Klöstern Schwarzach, St. Trudpert und Rheinau selbst gehalten hat. In gleicher Weise liegen auch die Vorlesungen des spätern Abtes Gerold II. Zurloben vor. P. Benedikt Oederlin hinterliess nicht weniger als neun dicke Quartbände mit Abhandlungen über die verschiedenen Laster. Naturgemäss fehlen auch sonst moraltheologische Werke nicht, ebensowenig kirchenrechtliche und katechetische Darlegungen. Auch das asketische Schrifttum ist stark vertreten (R 331–379). Hier macht sich ebenfalls der unermüdlche P. Benedikt Oederlin geltend. In einer Reihe von Bänden hat er nichts als Heiligen-Litaneien zusammengetragen (R 336–341). Noch mehr staunt man über die Arbeitskraft dieses Mannes, wenn man sieht, wie er in 18 Quartbänden die ganze Hl. Schrift in lateinische Verse gegossen hat; ebenso gab er die Nachfolge Christi des Thomas von Kempen in Versen wieder (R 471–486). Ein unbekannter Mitbruder unternahm es, den Inhalt des Neuen Testaments in Distichen zu gessen. Von einer Reihe von Kapitularen liegen ihre Predigten und Katechesen vor (R 387–401).

Dafür, dass man die profanen Wissenschaften nicht vernachlässigte, zeugen eine Reihe von mathematischen, rhetorischen, philologischen Werken (R 433 bis 456). Aber auch Poesie und Theater fanden in Rheinau ihre Pflege, wie eine Reihe von Schauspielen zeigen, die sich aus dem 17. und 18. Jahrhundert erhalten haben, die meist an der Rheinauer Klosterschule aufgeführt wurden. Gelegentlich finden sich auch Stücke, die auswärts gegeben wurden (R 457–502). Vom letzten Abt, Leodegar Ineichen, haben sich noch fünf Bände Gedichte erhalten.

Einen sehr wichtigen Bestandteil des Einsiedler Rheinauer Archivs bilden die 38 Foliobände der Miscellanea des P. Mauritius Hohenbaum van der Meer, des bedeutendsten Historikers, den Rheinau besass. Hier hat er zunächst einmal seine eigene Korrespondenz zusammengetragen (Bände 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 18, 19, 22, 36), die er mit einer Reihe von bekannten Historikern, wie dem General Zurloben, Johann Daniel Schoepflin, dem bekannten Strassburger Gelehrten, Philipp André Grandidier, ebenfalls von Strassburg, Albrecht von Haller in Bern, Felix Balthasar in Luzern, Johann Georg von Müller in Schaffhausen, E. Holzhalb in Zürich, Hofrat Zapf in Augsburg u. a. m. führte. Zahlreich sind auch die Briefe des Nuntius A. Valenti-Gonzaga, eines historisch

interessierten Mannes, sowie der Sanblasianer Gelehrten Abt Martin Gerbert, P. Trudpert Neugart, Amilian Ussermann, Mauritius Reibble u. a., neben denen aber auch eine ganze Reihe gelehrter Mitbrüder aus den Schweizer Klöstern sich finden. Daneben sammelte P. Mauritius aber alles, was er an ältern und neuern Akten zur Geschichte der Kongregationsklöster (Band 1, 3, 13) sowie zur Geschichte des eigenen Klosters finden konnte (Band 11, 14, 15, 20, 21, 23, 25, 26, 27, 32, 35, 37, 38). Gerade hier ruht ein reiches Material. Aber auch die Geschichte der engern und weifern Heimat ist vertreten (Band 4, 6, 12, 33, 34). Dazu kommen seine Entwürfe für eine Geschichte der Herrschaft Lommis, des Stiftes Zurzach, des Episcopatus Genevensis, den er für die von den Sanblasianern geplante Germania sacra bearbeitete, des Stiftes Säkingen und der Annalen von Rheinau (Band 16, 27, 24, 28–31. – Ein eingehenderes Verzeichnis haben wir im Professbuch von Rheinau als Anhang beigegeben).

In ähnlicher Weise finden sich übrigens zwei Collectaneen-Bände von P. Johann Bapt. Schorno (R 526) sowie ein Band mit Korrespondenzen verschiedener Äbte (R 532). Dazu kommen noch die Werke der Priorin Josepha von Rottenberg von St. Katharinenthal, wo Abt Leodegar sich nach der Aufhebung seines Stiftes aufhielt, bis dieses selbst 1869 unterging. Er nahm offenbar diese Schriften mit sich. Diese Priorin hat sich nicht nur im heute noch stehenden Kloster- und Kirchenbau von St. Katharinenthal ein unvergängliches Denkmal gesetzt, sondern übte auch auf die klösterliche Erneuerung in einer ganzen Reihe von ostschweizerischen Frauenklöstern einen massgebenden Einfluss aus. Das Rheinauer Archiv in Einsiedeln bewahrt nicht weniger als 34 Quartbände dieser geistig hochstehenden Frau auf, wozu noch vier Bände in der Manuscriptensammlung des Stiftes kommen. Nur schade, dass diese tatkräftige Frau eine fast unlesbare Feder führte!

Als die Rheinauer Bestände nach Einsiedeln kamen, wurde, wie schon bemerkt, eine Reihe von Bänden ausgeschieden und den Beständen der Einsiedler Manuscriptenkammer einverleibt, wobei man gelegentlich soweit ging, die Spuren ihrer Herkunft aus Rheinau nach Möglichkeit auszutilgen. Immerhin gelang es, noch eine grosse Zahl von Bänden Rheinau zuzuweisen. Sie finden sich zur Hauptsache geschlossen unter den Nummern 513–563 und 701–776.

Die erste Gruppe (Nrn. 513–563) umfasst meist Arbeiten schweizergeschichtlichen Inhalts. Besonders wertvoll ist das von P. Sebastian Harzer von Salenstein um 1580 angelegte Wappenbuch, das insgesamt 534 Wappen enthält (Nr. 513)<sup>3</sup> Ebenso verdient das von Pfarrer Heinrich Trüb von Otelfingen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts angelegte Wappenbuch Beachtung, das nicht zuletzt deshalb interessant ist, weil dieser Pfarrer überall, wo er gemalte Wappenscheiben fand, die Wappen kopierte. Von numismatischem Interesse ist die von Heinrich Hess in Zürich 1742 angelegte und mit Zeichnungen versehene *Descriptio Nummorum Helveticorum* (R 542). Daneben finden wir eine Kopie der Arbeit des Karthäusers Heinrich Murer *De Episcopatus Helvetiae*,

<sup>3</sup> P. Rudolf Henggeler, Wappenbücher der Bibliothek des Stiftes Einsiedeln, Heraldisches Archiv, Bd. 51, 1937, S. 43.

die Abt Bonaventura Lacher 1785 kopieren liess, ebenso sind Kopien der Brennwaldschen Chronik, der Zürcher Chronik des Hans Rudolf Escher (von 1596) sowie der Beschreibung der Stadt Schaffhausen von Johann Jakob Rüeger, nebst andern Schaffhausen berührenden Arbeiten da. Über den österreichisch-bayerischen Erbfolgekrieg von 1741/44 liegen 60 Briefe des Franz Anton von Waldkirch vor. Ein Zürcher Geschlechterbuch umfasst vier starke Bände (R 530), während die *Memorabilia Tigurina* des Hans Heinrich Bluntschli sechs Foliobände umfassen. P. Blasius Hauntinger kopierte eine ganze Reihe von historischen Arbeiten (Manuscriptensammlung Einsiedeln Nrn. 62, 591, 82, 101, 83–87, 102, 164).

Die zweite Gruppe (Nrn. 701–776) umfasst mehr Werke religiösen Inhaltes, darunter eine ganze Reihe von Predigtwerken aus dem 15. Jahrhundert, welche wenigstens zum Teil über das Stift Allerheiligen nach Rheinau kamen. So schrieb Pfarrer Nikolaus Haas (Lepor) von Gernsbach 1443 als Pfarrer von Lotstetten die «Sermones des Jordanus von Quedlinburg», Johannes Butz, Pfarrer von Illnau 1439 die «Sermones Discipuli», Johannes Hug alias Holzacher von Windesheim, Pfarrer in Beringen, 1440 die «Sermones des Simon von Cremona», die übrigens auch der schon genannte Nicolaus Lepor de Gernspach 1436 kopierte. Pfarrer Johannes Bins von Illnau kopierte 1433 die «Sermones quadragesimales des Jacobus de Voragine», Eberhard Naum, ein Konstanzer Kleriker 1444 die «Sermones des Henrici de Firmaria», Johannes Bengel von Leutkirch, Priester in Überlingen, 1464 wiederum die «Sermones des Jacobus de Voragine»; von einem Frater Johannes haben sich von 1471 deutsche Predigten erhalten, während Johannes Zachäus von Reiteschingen, 1396 Schulmeister in Rheinau, die «Sermones de tempore des Socius» hinterliess. Aus Beromünster kam das vom dortigen Chorherren Nikolaus Holdermeyer geschriebene Antiphonarium 1586 durch P. Heinrich Zumbrunnen nach Rheinau. Vom bekannten Stadtpfarrer Johannes Horolanus (Hürlimann) von Luzern stammen die mit schöner Wappenzeichnung versehene *Encomia sanctissimae semperque Virginis Mariae*. Mehr zufällig ist wohl die Anwesenheit der *Summa conservationis*, ein Menschen- und Pferdearzneibuch des Wilhelm Placentinus aus dem 15. Jahrhundert, die übrigens noch in einer zweiten Fassung von 1427 vorhanden ist (Mscr. 731/732). Ein anderes Pferdearzneibuch von 1544 liegt ebenfalls in der Manuscriptensammlung (MR 146). Hartmann Johann Burgauer, Stadtarzt zu Schaffhausen, widmete 1611 seine «Ornung die laidige Pest mit Gott zu verhüten und zu curieren» Abt Ulrich Koch von Rheinau (R 446). Von Hartmann Keller in Schaffhausen stammt aus dem Jahre 1457 auch das Büchlein «Von der Kunst wohl zu sterben» (Mscr. 745).

Man mag es bedauern, dass die Rheinauer Bestände so auseinandergerissen worden sind. Wenn man aber an das Schicksal der Rheinauer Klosterbibliothek und vor allem an dasjenige des Rheinauer Kunstkabinettes denkt, dann wird man doch froh sein müssen, dass sich die Archivalien «nur» an zwei Orten, in Zürich und Einsiedeln, finden, wo sie auch heute noch der Forschung jederzeit zugänglich sind.